

Politik empfohlen, werden von ihm gelobt. Die fortwährende lösende Wirkung des Korridorproblems zwischen Polen und Deutschland wird mit Befriedigung verzeichnet. Der deutsch-polnische Gegensatz und die polnisch-litauische Spannung gelten als Garantien dafür, daß Polen nicht von England zu einem Krieg gegen Rußland verleitet werden kann. So würde es der Sowjet-Union vielleicht gelingen, die Schaffung eines sowjetfeindlichen Blockes nach unmöglich zu machen.

Welch trauriger Trost! Der englisch-amerikanische, der deutsch-polnische Gegensatz und einige weniger scharfe Spannungen zwischen den übrigen Mächten erscheinen in diesem Bild der westpolitischen Lage als die einzigen realen Friedensgarantien. Nur weil andere Spannungen und Gegensätze zurzeit stärker seien, würde nach Kadel der russisch-englische Krieg diesmal und damit vielleicht für immer ausbleiben.

Man wird dieses allzu diplomatisch-militärisch gesehene Bild, das die Unterteilung des ökonomischen Gegensatzes ebenso stark unterschätzt, wie den Friedenswillen der Arbeiterklasse in den Industrieländern, nicht als letztes Wort westpolitischer Weisheit anerkennen müssen, um doch manches daraus lernen zu können. Kadel selbst zieht für seine Freunde daraus die Lehre, daß bei aller Fortsetzung der Rüstungspolitik das Säbelraseln etwas eingedämmt werden müsse. Nur mit einer möglichst friedlichen Politik werde man auch die weiteuropäischen Arbeitermassen gewinnen können. Das Klingt vernünftiger als die Reden des Kriegsministers Woroschilow und des neuen Oberpriesters der kommunistischen Internationale, Budharin, der noch die Sowjetgranatlieferungen an die Reichswehr in seiner letzten Rede segnete. Kadel ist zurzeit nur ein gemäßigter Parteifunktionär ohne maßgebende Stellung. Wird aber wenigstens die kommunistische Partei Deutschlands, in der seine Freunde ja jetzt wieder mitreden dürfen, diese Mahnung der Vernunft hören, und in der Zeit der Bürgerblockregierung endlich ihre Zusammenarbeit mit der äußersten Rechten gegen jede Verständigungspolitik aufgeben und den sozialdemokratischen Kampf für den Frieden unterstützen? Sie würde dann allerdings mit Kadel selbst bald in Konflikt kommen, wenn sie konsequent sein wollte. Denn die russische Lehre vom Segen des deutsch-polnischen Gegensatzes für den Weltfrieden wird die schließlichen Arbeiter nicht satt machen, die unter der Wirkung des Zollkrieges mit Polen arbeitslos oder schlecht bezahlt bleiben.

Zunehmende Opposition gegen die Reichsregierung in Litauen.

Romno, 6. Februar. (Nachbericht.) In den völkervereinlich-litauischen „Lituanos Jinois“ ist ein Artikel aus der Feder eines der alten Vorkämpfer der litauischen Unabhängigkeitsbewegung, Dr. Schitupas, erschienen, dessen Veröffentlichung großes Aufsehen erregt, weil eine so scharfe Kritik der durch den Staatsstreich zur Macht gelangten Regierung bisher von der litauischen Presse noch niemals freigegeben worden ist. Schitupas spricht darin von einem „Staatsstreich der Programmlosigkeit“, den verantwortungslos die Führer ausgeführt hätten. Das klägliche Resultat des Staatsstreiches lasse sich kurz dahin zusammenfassen: außenpolitisch — Konflikte über Konflikte, innenpolitisch — Chaos. Niemand wisse, wohin der Kurs eigentlich geht, nicht einmal einen Diktator gebe es, dafür aber allerlei Orsdiktatoren in den Provinzialstädten und Kreisen, die nach Gutdünken drauflosregieren. Der einzig mögliche Ausweg sei die Auflösung des Sejms und darauf Neuwahlen binnen zwei Monaten, worauf dann der neue Sejm über die Neuordnung des Staates entscheiden müßte. Auch „Ukininko Balso“, das Organ der der Regierung angehörenden Bauernpartei, vertritt in einem Leitartikel ähnliche Gedankengänge, wenn auch in weniger scharfer Form.

Die lettisch-estnische Zollunion. Im lettischen Außenministerium wurde am Sonntagabend der lettisch-estnische Wirtschaftsvertrag unterzeichnet, der die Abmachung der Durchführung einer Zollunion enthält. Die unterzeichnenden Außenminister der beiden Staaten wechselten dabei Ansprachen, wobei dem Gedanken Ausdruck gegeben wurde, daß die erreichte Einigung, welche das Zerbrechen der Zollunion einleitet, die enge Zusammenarbeit beider Länder fördern werde.

Der Tod eines Millionärs.

Von G. D. S. Cole und Margarete Cole.
Autorisierte Uebersetzung von Kathilde Westheimer.

„Er konnte sich man nicht genug tun, die Träger zu erzürnen, er quälte sie in einem fort, daß teure Sachen in der Koffer waren, sie mögen mal aufpassen, daß der Ding nicht auftrage, er balancierte in einem fort an dem Koffer rum...“

„Sagte mir unterrichtet sind, Mr. Brown, war es eine Leiche.“

„Ah, da bist mir der Affe. So 'n feiner Herr, der so 'n jutes Tringelb gibt, ein richtiger gemeiner Räder.“

„Es kann ein Mord vorliegen, Mr. Brown. Vielleicht benötigen wir Sie nochmals. Ihre Adresse? — Ihre Wohnung? Danke. Und nun werden wir uns mal ihr Tagi ansehen. Ich nehme an, daß unser Herr oder sonst jemand nichts drin liegen gelassen hat.“

„Nicht so viel, daß sich 'ne Paas 'n Mittagmahl lassen könnte. Herr. Mancher Mensch hat immer das Glück und hat doch keinen christlichen Hintern“, legte der Führer. Diese Frage Wilsons hatte neuerdings seinen Argwohn erregt.

„All right, Mr. Brown, aber wir müssen dennoch nachsehen.“

„Und sie gingen hinunter zu dem wartenden Taxi und bummelten es, aber ergebnislos. Inzwischen war Herr Rosenbergs Spur gewonnen: dieser war zur Victoria Station gefahren, angeblich um einen Zug zu erreichen. Inzwischen weniger Minuten jedoch hatte er seinen Koffer auf ein anderes Taxi verladen und war damit zum Teufel gefahren. Gute Sache. Was gait es, Taxi Nr. 2 zu finden.“

Achtes Kapitel.

Charakteristischer drei Geschäftsleute und jetzt, daß auch Rosenbergs von Rosen sein Name.

Lord Galing fuhr nach seiner Unterredung mit Oberinspektor Wilson in Scotland Yard direkt zu den Büros der Anglo-Asiatischen Handelsbank. Sie waren bis vor kurzem in einem dunklen und unbekanntem, aber außerordentlich komfortablen Geschäft der Lombardstreet untergebracht gewesen. Die Anglo-Asiatic war bei der großen Abwanderung der Geschäftsgänge von der City nach dem Westen einer der Bahnhöfer



Der Zentrumsabgeordnete von Guérard,

Führer der Reichstagsfraktion seiner Partei, hat die wenig angenehme Aufgabe, die Ungeklärtheiten der so stark kompromittierten neuen Regierungskoalition zu verwickeln und die bedenklichen Risse in dem neuen Kabinett zu überkleistern. n. Guérard, Geheimer und Oberregierungsrat, Major der Reserve a. D. und früherer Landrat, ist 63 Jahre alt, und gehört dem Reichstag seit 1920 für den Wahlkreis 21 (Coblenz-Trier) an.

Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Weltwirtschaftskonferenz?

Paris, 8. Februar. (Eigener Funkbericht.) Aus Washington wird gemeldet, daß in politischen Kreisen der Eindruck vorherrscht, daß der Kongreß seine Zustimmung zu einem Vorschlage des Präsidenten Coolidge geben wird, nach welchem die Vereinigten Staaten an der Internationalen Wirtschaftskonferenz teilnehmen, die am 4. Mai in Genf zusammentritt. Die Vereinigten Staaten werden durch Anthony Gilbert, Mitglied der Ackerbaukommission, und Page, früheren Präsidenten der Zollkommission vertreten werden. Diese beiden Delegierten seien ausgewählt worden weil das Problem der Zolltarife eines der wichtigsten sei, das in Genf angeschnitten werde.

Aleine Auslandsnachrichten.

In Opatow dauern die Kämpfe nach vorliegenden Meldungen zwischen der aufständischen Garnison und den Regierungstruppen an. Sie sollen am Montag ungewöhnliche Heftigkeit angenommen und auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gefordert haben. Die Regierungstruppen haben angedeutet die Stadtteile, in der sich die Aufständischen verschanzt haben, mit stärkstem Artilleriefeuer belegt, das schweren Schaden angerichtet hat. Das Stadttheater, mehrere große Hotels, sowie zahlreiche Privathäuser, ebenso wie die Kasernen der meuternden Truppenteile sollen völlig zerstört worden sein. Auch unter der Zivilbevölkerung — so heißt es — hat die Beschließung zahlreiche Opfer verursacht.

Zum Leiter der Abteilung des polnischen Außenministeriums ist der sozialistische Abgeordnete Salomski ernannt worden, der als guter Kenner der ukrainischen Frage gilt und sich außerdem viel mit den Fragen der Politik der baltischen Staaten beschäftigt hat.

Durchführung der polnischen Agrarreform in Pommern. Der polnische Minister für Landesreform, Staniewicz, hielt in Graudenz bei einem Essen anlässlich der Eröffnung der dortigen Zweigstelle der Landwirtschaftsbank eine Rede, in der er hervorhob, daß die Durchführung der Agrarreform in Pommern eine staatliche Notwendigkeit sei. Wie die Ostagentur noch meldet, kündigte der Minister bei dieser Gelegenheit an, daß in Pommern insgesamt 130.000 Hektar parzelliert werden würden. Hiervon seien 81.000 Hektar deutscher und 49.000 Hektar polnischer Besitz. Die stärkere Heranziehung der deutschen Güter erklärte der Minister damit, daß diese im allgemeinen in den Gegenden höherer landwirtschaftlicher Kultur gelegen seien, die außerdem über beste Verkehrsverbindungen verfügten. Jedenfalls lasse sich bei der Bodenparzellierung Polen von rein wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten leiten.

Der Autistlerprozeß unterbrochen.

Der „B. Z.“ zufolge hat Geheimrat His, der im Auftrage des Gerichts Autistlers Gesundheitszustand prüfte, dessen vorläufige Verhandlungsunfähigkeit bestätigt. Ein weiterer Termin wird Ende des Monats festgesetzt werden.

Um die Reform des französischen Wahlgesetzes.

Von unserem französischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Es ist zu erwarten, daß die Reform des Wahlgesetzes je nach dem Wahlsystem, das man einführen wird, auf die französische Politik eine nachhaltige Wirkung ausüben wird. Sie kann zunächst die Taktik der Parteien verändern, aber sie kann auch in ihrem Kräfteverhältnis bedeutende Verschiebungen hervorbringen.

Betrachten wir die Frage der Taktik. Wenn zum Beispiel das Verhältniswahlsystem eingeführt wird und jede Partei danach ihren Anteil an der parlamentarischen Macht erhält, wird ein hartnäckiger Kampf der verschiedenen Parteien ohne jede Koalition oder Annäherung entstehen. Mit einem anderen Wahlmodus, der etwa dem gegenwärtigen ähnelt würde (nach dem die absolute Stimmenmehrheit einer Liste alle Sitze verleiht und die relative Stimmenmehrheit der Liste, die sie erzielt, alle nach Anwendung des Verhältnisquotienten noch übrig bleibenden Sitze zusichert), haben die Parteien bei einer Einigung so große Vorteile, daß in immer stärkerem Maße weit ausgebreitete Wahlkartelle zur Erlangung dieser Vergünstigungen entstehen werden. Koalitionen und Kartelle tragen zur Annäherung der Parteien bei und bleiben oft nachher im Parlament und in der allgemeinen Politik fortbestehen.

Wenn das Verhältniswahlsystem und das gegenwärtige Wahlgesetz abgelehnt werden, so werden sich zwei Vorlagen gegenüberstellen: die Kreiswahl mit einem Kandidaten, wie sie vor dem Kriege bestand, deren Wiederherstellung demnach vom Innenminister vorgeschlagen werden wird, und die Mehrheitslistenwahl mit zwei Wahlgängen. Im ersten Fall ist weder eine gemeinsame Liste, noch ein gemeinsames Wahlprogramm, noch irgendwelche Verwirrung möglich, da es sich jedesmal nur um einen Sitz handelt. Allerdings werden die Parteien um die Zurückziehung oder Aufrechterhaltung von Kandidaturen verhandeln, aber auf einem Wahlsitz werden sich nie zwei Parteien zusammenfinden. Die Programme stehen sich gegenüber und die Parteien bleiben immer geschieden. — Wenn das Listenwahlsystem eingeführt wird, werden aufs neue Koalitionen eingegangen werden, auch schon beim ersten, notwendigerweise aber beim zweiten Wahlgang.

Was wird bei dieser Erörterung die Sozialistische Partei tun? Die Meinungen gehen stark auseinander. Die wichtigsten Arbeiterformationen, wie die des Nordens und der Haute-Vienne, haben sich für die Kreiswahl mit einem Kandidaten erklärt, da man das Verhältniswahlsystem wegen der Ablehnung durch den Senat nicht durchführen können wird. Das ist auch die von Léon Blum, Paul Faure u. a. vertretene Meinung. Auch der Kongreß von Grenoble und späterhin der von Paris, hatte in diesem Sinne entschieden. Andere Genossen, wie Compère-Morel, Renaudel und Hubert Rouger, sind Anhänger der Mehrheitslistenwahl.

Da die Meinungsverschiedenheit zu groß ist, hat die sozialistische Parlamentsfraktion eine Tagesordnung angenommen, die vom Verwaltungsausschuß der Partei die Einberufung eines Nationalrates für den 27. Februar fordert, der die Vollmachten eines Parteikongresses haben soll und diese Frage endgültig entscheiden würde. Es ist sicher, daß der Verwaltungsausschuß dieses Verlangen erfüllen wird. Eine Delegiertenversammlung der Partei wird also zu Ende dieses Monats über dieses schon so lange und so leidenschaftlich erörterte Problem abgehalten werden.

Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Mexiko und die ihm von seinen einzelner Kreise der deutschen Kolonie zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten und Huldigungen haben der Vereinigung deutscher Republikaner in Mexiko Veranlassung gegeben, die folgende wichtige Erklärung vor der Öffentlichkeit abzugeben: „Die Vereinigung deutscher Republikaner in Mexiko unterbreitet der gesamten öffentlichen Meinung einen Protest dagegen, daß die Anwesenheit des Prinzen Heinrich dazu benutzt wurde, durch öffentliche Veranstaltungen die monarchistischen Umtriebe in der Heimat und im Auslande zu stützen. Ein großer Kreis deutscher Staatsangehöriger in Mexiko, welcher treu zur deutschen Republik steht, erblickt in der Veranstaltung von Festlichkeiten, welche dem Mitglied des im Jahre 1918 entthronten Herrscherhauses galten, ein Werk von Feinden der Republik. Die Vereinigung deutscher Republikaner in Mexiko ist sich bewußt, daß sie mit der Veröffentlichung dieses Protestes im Sinne der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes handelt.“

gemeinen. Sie hatte sich einen prachtvollen Platz am Kingsway erworben und dort ein prächtiges Gebäude aufgeführt, von dem des Nachts ein ungeheures, beleuchtetes Schild herabstrahlte. Die Fassade war zwar etwas protzenhaft, doch vielleicht ein wenig einem gedachten Abenteuer, der mit zweiwiel Juwelen prunkt, aber die Büros der Anglo-Asiatic ließen zumindest keinen Zweifel über die hohe Selbstschätzung dieser Gesellschaft aufkommen. Selbst Lord Galing müßte, wenn er an das ungeheure Gebäude dachte, immer eine Art Schauer unterbrüden; es war sicherlich nicht künzlerisch, aber es schien ihm eine bewundernswerte Klugheit. Schließlich kam es, praktisch genommen, billiger als der kümmerliche alte Kasten in der Lombardstreet, an den er zuweilen mit Bedauern zurückdachte.

Lord Galing sah verstimmt in seinem prächtigen, lautos den Strand entlang gleitenden Auto. Er war außerordentlich verdrossen darüber, daß sich dieser Burche Radlett zu einem so ungeeigneten Zeitpunkt hatte emardnen lassen. Tags zuvor hatten sie in expressivem, zuwarmen Konferti — eine Ausprache, die Lord Galing keineswegs zur Gärge — der Polizei berichtet hatte. Und nun war das ganze Vorhaben durch des Burchen Tod über den Haufen geworfen worden; vielleicht wurde dadurch sogar die ganze Konzeption zunichte; denn was Radletts Partner John Besquet anbetraf, war er eine ganz unbekannte Größe und konnte bei der Ausführung der notwendigen Geldmittel gänzlich verzagen. Dieser verdammte Rind konnte seinen Ruin zur Folge haben oder zumindest den Ruin der Anglo-Asiatischen Handelsbank.

Um die Wahrheit zu sagen, die Anglo-Asiatic sah in einer recht fatalen Pöfche fest. Sie brach Niederlagen in Indien und China, welche ganz anständig gingen. Aber sie hatte sich gleich nach dem Kriege tüchtig die Finger in Mesopotamien verkrampft und ihre Fikalen in Persien fanden keineswegs in Blüte. Der ernsthafteste Schlag jedoch war ihr durch den gegenwärtigen Ausfall ihrer ganzen russischen Einflüsse zugefügt worden. Rußland, vor allem das asiatische Rußland, war vor dem Kriege stets das Hauptverdienstgebiet der Anglo-Asiatic gewesen. Sie war in der Tat in Rußland sehr zu gefallen. Aber die beiden russischen Revolutionen hatten ihre Einflüsse einfach hinweggefegt und ihren Besitz zumindst für die Gegenwart wertlos gemacht. Ihre russischen Besitztümer waren entwertet worden: Nichts konnte von den inoffiziellen Kistenräumen heringebracht werden. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft hatte zuerst Admiral Koshof unterstellt und später noch andere

gegenrevolutionäre Führer im Hinblick auf neue Konzessionen und gegen die Verzögerung daß ihre Besitztümer vollständig rückerrstattet würden. Aber schließlich waren diese Konzessionen und Verzögerungen nicht einmal das Papier wert, auf dem sie geschrieben standen. Der Verwaltungsrat mußte sich eingestehen, daß er bloß gutes Geld schlechtem nachgeworfen hatte. Sie waren ersthaft in Schulden geraten und keinerlei Vertuschung, noch Preisenotizen hatten die Schwierigkeit der Lage verheimlichen können. Die Aktien der Anglo-Asiatic waren bedeutend gesunken.

Radletts Anerbieten, an der neuen Konzeption teilzunehmen, schien die Aussicht auf ein zunehmendes Wiederemporkommen zu eröffnen, denn Lord Galing sah seine Aufgabe nicht nur einzig und allein darin, mit Radletts Konzeption Geld zu verdienen — eine Menge Geld nebenbei, wenn alles gut ging, war nicht zu verachten — sondern er wollte sie besonders dazu verwenden, die entzogenen Besitztümer der Anglo-Asiatic zurückzugewinnen. Er hatte genug von den „weißen Hoffnungen“. Die Sowjetregierung schien ganz feitzustehen und er hielt es für den einzig vernünftigen Weg, sich mit ihr auf guten Fuß zu stellen. Lord Galing besaß genügend politischen Einfluß, obgleich er auf der Frontant der Opposition im Unterhaus sah, es sich zuzutrauen, die Regierung zur vollen Anerkennung Rußlands veranlassen zu können, wenn er nur die Initiative ergreift. Ueberdies war die Stellung der Regierung keineswegs gefestigt; es mochte nicht lange dauern, bis er selbst wieder am Ruder war. Er hatte das Direktorium der Anglo-Asiatic dazu gebracht, Radletts Anerbieten günstig aufzunehmen, denn durch den Briefwechsel war er zu der Erkenntnis gelangt, daß Radlett ein gerissener Geschäftsmann sei — wie sehr, das hatte er freitlich bis zu ihrer Begegnung am Tage vor dem Verbrechen, nicht geahnt. Von Radletts Mitarbeit erhoffte er sich bestimmt eine Wiederherstellung des Vermögens der Anglo-Asiatic.

Aber abgesehen von diesen Hoffnungen, die gleich ihm auch seine Mitdirektoren besaßen, hegte Lord Galing seine ganz speziellen Hoffnungen, welche die Ausprache Tags vorher er-müßigt hatte und das Frühstück mit Radlett war dazu bestimmt gewesen sie in Gewißheit zu verandeln. Lord Galing hegte zwar die Abicht, die Anglo-Asiatic wieder flott zu machen, aber er plante zugleich, auf Grund eines vertraulichen Abkommens zwischen ihm und Radlett, überdies auf eigene Faust einen fetten Riß zu erodern. Und Radlett war Tags zuvor auf diesen Vorschlag mit ganzem Herzen eingegangen und hatte sofort auf seinen bloßen Wink hin reagiert. (Fortsetzung folgt.)

Die Arbeitslosenversicherung im Reichstag.

Sozialdemokratische Verbesserungsanträge zum Regierungsentwurf.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Beratung des Gesetzentwurfs über Arbeitslosenversicherung.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

begründet die Vorlage in längeren Ausführungen, in denen er betont, der Reichstag habe in immer wiederholten Entschlüssen die Einführung der Arbeitslosenversicherung verlangt, ebenso die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Übergang von der Erwerbslosenversicherung zur Arbeitslosenversicherung solle auch den Übergang zur Selbstverantwortung und Selbstbeteiligung der Versicherten bewirken, wie es die Vorlage will. Die Mittel für die Versicherung sollen durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht werden. Dazu kommt ein Reichsanteil, der in eine besondere Reichsausgleichskasse fließt. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung richtet sich nach dem Arbeitslohn. Es sind sieben Lohnklassen eingerichtet, um je 6 Mark freigenom. 12 Mark Wochenlohn in der ersten bis 42 Mark Mark in der siebenten Klasse. Die Unterstützung beträgt in den beiden ersten Klassen 45 Prozent, in den drei mittleren 40 Prozent und in den beiden höchsten Klassen 35 Prozent des Wochenlohnes. Die Anwartschaft auf die Unterstützung beginnt nach Leistung von 26 Wochenbeiträgen innerhalb von 12 Monaten. Die Unterstützung wird 26 Wochen lang, unter besonderen Umständen 39 Wochen lang bezahlt. Träger der Versicherung sind besonders einzurichtende Landesarbeitslosenämter. Die Kontrolle übernehmen die öffentlichen Arbeitsnachweise. Die im vorigen Jahre beschlossene Krisenfürsorge ist in die Vorlage hineingearbeitet worden. Das Gesetz, so schließt der Minister, soll einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiet des sozialen Rechts bringen.

Abg. Bren (Soz.)

weist darauf hin, daß die Zahl der Arbeitslosen wieder stark im Steigen begriffen ist. Am 1. Januar hatten wir 1,7 Millionen, am 15. Januar 1,8 Millionen Erwerbslose. Es ist zu befürchten, daß bald wieder die Zahl von 2 Millionen erreicht ist. Jeder Sozialpolitiker muß sich fragen: Wohin soll das führen? In dieser Zahl zeigt sich der wirtschaftliche Verfall der arbeitenden Bevölkerung mit allen ihren Gefahren. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die Zeitungen über Verzweiflungstaten von Erwerbslosen berichten. Daraus ist zu folgern, daß die Arbeiter und Angestellten in der bisherigen Erwerbslosenunterstützung ausreichende Hilfe und Fürsorge nicht finden. Auch das vorliegende Gesetz wird sie vor Not und Elend nicht bewahren.

Der Reichsarbeitsminister hat das Genfer System abgelehnt. Auch in dem Gesetzentwurf wird behauptet, daß die Erfahrungen in dem Genfer System ungünstig seien, es wird gesagt, manche Berufsverbände lehnten sie ab. In der Spitze der Gegner des Genfer Systems steht der deutschnationale Abgeordnete Lambach, der dagegen ist, daß die arbeitende Bevölkerung die Wahrung ihrer Klasseninteressen in die eigene Hand nimmt. Welche Erfahrungen sind bisher mit der Erwerbslosenversicherung gemacht worden, deren Träger die Gewerkschaften waren? Bei Ausbruch des Krieges war keine einzige der vorhandenen Organisationen imstande, die Ansprüche der Erwerbslosen zu erfüllen. Auch später konnten das nur wenige der Verbände tun. Noch im letzten Jahre haben gewerkschaftliche Organisationen die Erwerbslosen-Unterstützungslage ermäßigt oder sie haben sie unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse ganz einstellen müssen. Ich bin nicht Optimist genug, daß dieser Zustand bald überwunden werden wird. Es hat sich dagegen in dieser Zeit gezeigt, daß die auf staatlichem Zwang aufgebauten Versicherungseinrichtungen, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, sich halten konnten. Das Ziel der jetzt zu schaffenden Versicherung muß sein, den Arbeitslosen ein Recht auf Unterstützung zu geben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Forderung der Prüfung des Anspruches muß fallen, dem Arbeiter muß der Rechtsanspruch gesichert, dem Arbeitslosen eine angemessene Unterstützung gewährleistet werden. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Es ist nun die Frage zu stellen: Wer soll Träger der Versicherung sein? Aus den Worten des Ministers konnte man heraus hören, daß die heutige Organisation der Arbeitsvermittlung nicht ganz zu dem Rahmen dieses Gesetzes paßt. Aber Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenunterstützung müssen in engste Verbindung miteinander gebracht werden. Zu diesem Zweck müssen aber die Einrichtungen der Arbeitsvermittlung und deren Leitung mehr als bisher dem Einfluß der Arbeiter unterstellt werden. Die Kosten dafür werden zu zwei Dritteln von den Arbeitern, zu einem Drittel aus dem Arbeitsertrag aufgebracht, aber entscheidenden Einfluß und entscheidende Mitbestimmung haben die Arbeiter nicht und auch nach dem vorliegenden Gesetzentwurf sollen sie es nicht erhalten. (Hört! Hört! bei den Soz.) Den entscheidenden Einfluß soll den Dienstaufsichtsbehörden auch künftig vorbehalten bleiben. Nach der Reichsverfassung sollen die Arbeiter vor den Folgen wirtschaftlicher Krisen geschützt werden, auch die Durchführung solcher Gesetze soll unter maßgebender Mitwirkung der Versicherten geschehen. Nach dem vorliegenden Entwurf sind die Kosten vorwiegend von den Arbeitern zu tragen, auch die Beiträge, die das Reich gibt, oder aus sonstigen öffentlichen Mitteln fließen, sind volkswirtschaftlich betrachtet, aus den Erträgen der Arbeit genommen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Formulierung, die der Entwurf vorschlügt, wird den Arbeitern aber nicht gerecht, sie genügt nicht den Ansprüchen, die wir zu stellen haben. Die Landesarbeitsnachweise, die die Träger der Versicherung sein sollen, sind keine Organe der Selbstverwaltung, in ihnen herrscht die Bürokratie. Sie werden auch nicht zu Selbstverwaltungskörpern dadurch, daß man Vorstehende an ihre Spitze stellt, die in allen Fragen, wo keine Einigung zwischen Unternehmern erzielt werden, den Ausschlag geben sollen. Sie werden das sicher nicht zu Gunsten der Versicherten tun. (Sehr war! h. d. Soz.) Denn der Vorstehende wird ja nicht durch das Vertrauen der Versicherten in sein Amt berufen, sondern durch die obersten Landesbehörden. Wir werden darauf bestehen, einen anderen Aufbau der Organisation zu schaffen, in der die Selbstbestimmung der Arbeiter die Sicherheit ist. Wir fordern weiter, daß auch die Lehrlinge in die Versicherungspflicht einbezogen werden; wir wollen die Gefahr nicht vergrößern, die ohnehin schon durch die übermäßige Lehrlingszucht entstanden ist. Wir sind auch nicht mit der Regelung der Unterstützung der Landarbeiter einverstanden. Man will wieder an dem alten Grundsatz festhalten, daß ein erheblicher Teil der Arbeiterschaft nicht in die Versicherung einbezogen werden soll, nämlich die, die auf Grund von Jahresverträgen oder mit Verträgen von unbestimmter Dauer eine Verpflichtung eingegangen sind. Es wird gesagt, daß das Arbeitsverhältnis der Landarbeiter gesicherter sei als die der Industriearbeiter. Dem widersprechen wir auf das entschiedenste. Auch deren Arbeitsmarkt gestaltet sich immer ungünstiger. Fragen Sie doch die Agrarier, wie auch in der Landwirtschaft die Technik fortschreitet. Da werden Sie hören, daß ein großer Teil der Landarbeiter durch die Technik und Mechanisierung ausgestaltet wird. Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter dürfen also in der Arbeitslosenversicherung nicht schlechter gestellt werden, als die Industriearbeiter. Wir sind auch dagegen, daß die Versicherung für diese Kategorie in einen besonderen Rahmen gestellt werden soll, sie müssen in die zu schaffende Organisation eingefügt werden.

Nun zu den Unterstützungsätzen. Sie müssen so hoch sein, daß die Existenz der Arbeitslosen gesichert ist. Im Verlauf der Reichsgesundheitswoche ist eine Schrift herausgegeben worden, die ein Rezept für ausreichende Ernährung enthielt.

Die Deutsche Postgewerkschaft hat eine Berechnung aufgestellt, wieviel dazu gehört, um die Kosten für den Nahrungsaufwand nach diesem Rezept zu bestreiten. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß 35 Mark dazu notwendig sind. Der Redner zeigt aber an einer Reihe von Beispielen, daß nach der Vorlage Unterstützungen gezahlt werden sollen, durch die dieser Aufwand nur zum kleinsten Teile bestritten werden könnte. Die Höhe der Unterstützungsätze müssen also unbedingt erhöht werden. Auch die Bestimmungen über die Krisenfürsorge, das heißt, die Unterstützung derjenigen, die länger als 26 Wochen unterstützt worden sind oder den Anspruch auf Unterstützung noch nicht erworben haben, müssen wesentlich verbessert werden. Vor allem muß aus der Kranken-Versicherung eine Unfall-Versicherung werden.

Der Reichsarbeitsminister hat dieser Forderung schon zur Hälfte zugestimmt, wir werden bei den weiteren Beratungen auch noch die andere Hälfte aus ihm herausbringen. (Weiter! weiter!) Die Gewährung dieser Krisenfürsorge darf auch nicht von der Bedürftigkeitsfrage abhängig gemacht werden. Auch der Zwang zur Pflichtarbeit, der heute in den meisten Fällen nur zu Schikanierungen der Erwerbslosen führt, muß ausgedrückt werden. Wir werden diese und eine Reihe anderer Bedenken in der Kommissionsberatung zum Ausdruck bringen.

Abg. Dr. Rademacher (Dnat.) weist auf viele Mängel des vorliegenden Gesetzentwurfes hin vor allem sieht er schwere Mängel bei der Staffellung der Unterstützungsätze. Trotz all dieser Bedenken hält er den Gesetzentwurf für eine mutige Tat; die Behandlung dieses Entwurfes wird zeigen, daß die jetzige Regierungskoalition trotz der Einwände der Linksparteien eine erzieherische Arbeit für das Volksganze leisten wird.

Abg. Rödel (Komm.) formuliert eine Reihe von Bedenken die gegen das Gesetz sprechen. Die Kommunisten lehnen den Entwurf deshalb ab.

Dann verlagert das Haus die weitere Beratung auf Dienstag.

Schul- und Kirchendebatte im preussischen Hauptausschuß.

In feierlicher Form richtete der Führer der Deutschnationalen Landtagsfraktion, Abg. Winkler, am Montag im Hauptausschuß an den Kultusminister die Frage, ob bezüglich des Konkordats Verhandlungen zwischen Reich und Preußen schweben, und wenn ja, welcher Art diese Verhandlungen und wie weit sie gediehen seien. Ferner fragte Winkler, ob der Minister bereit sei, sich bei der Schaffung des Reichsschulgesetzes dafür einzusetzen, daß die Rechte der konfessionellen Schulen in weitestem Maße gewahrt werden. Wohlgerichtet: nicht das Zentrum, sondern die Deutschnationale Fraktion stellt diese Fragen an den Kultusminister. Die Deutschnationalen sind päpstlicher als der Papst, und das natürlich alles nur, weil die Fische

sauben, daß die von ihnen plötzlich so heftig verkündeten zeitigen Belange die Zeitler abdecken können, auf der sie endlich zu dem schon so lange ersehnten Wunsch der hoch hängenden preussischen Regierung zu kommen können.

Kultusminister Beder beantwortete die Anfrage wegen des Konkordats mit einer langen Erklärung, in der er sich auf seine Äußerungen vom 8. Mai 1923 im Plenum des Landtages berief. Beder versicherte, daß die Konkordatsprobleme unter preussischen Gesichtspunkten geprüft würden und unter Berücksichtigung der konfessionellen Gliederung der Bevölkerung bei der Regelung der kirchenpolitischen Interessen. Jede Vereinbarung werde sich im Rahmen der Reichs- und der preussischen Verfassung halten. Die Preussische Staatsministerien als solches habe sich mit der Angelegenheit noch nicht beschäftigt. Jedenfalls werde das Ministerium dem Landtage rechtzeitig Gelegenheit geben, sich davon zu überzeugen, daß die preussischen Interessen voll gewahrt werden. Die Staatsregierung lehne das bairische Konkordat als Vorbild ab — schon deshalb, weil die konfessionellen Verhältnisse Preußens viel komplizierter seien als die Bayerns.

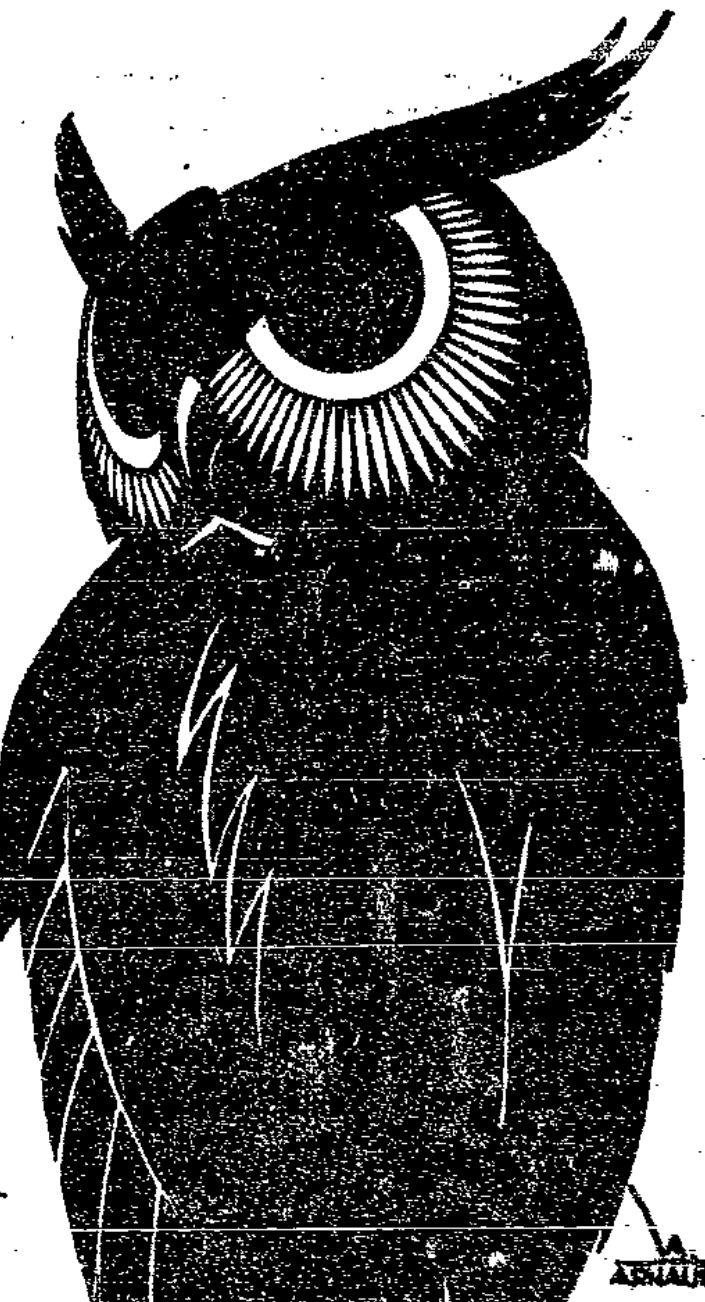
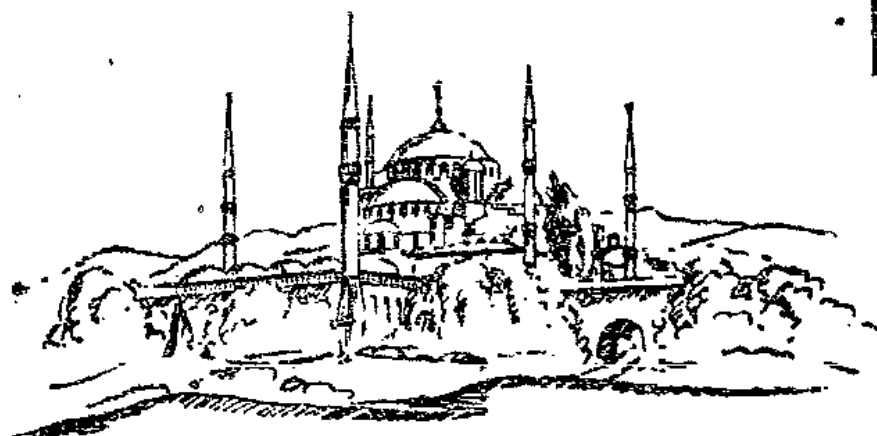
Zu bezug auf den Schulstreit in Hessen-Nassau, wo das Zentrum die Frankfurter Simultane Lehrer-Akademie ablehnt, erklärte der Minister, daß bei dem Reichsschulgesetz für Hessen-Nassau kein Sonderrecht geschaffen werde. Im übrigen würde jeder die Schule erhalten, die er wünsche, sei es konfessionell, sei es konfessionell. Die Lehrerbildungsnovelle habe das Staatsministerium zurückgehalten, um sie bei der gesamten Neuordnung der Besetzung gemeinsam zu beraten. Zwischen Ländern und Reich würde eine Einigung dahin erzielt werden, daß die gehobenen Klassen der Volksschulen in der Frage der mittleren Reife den Mittelschulen tatsächlich gleichgestellt werden. Eine vollkommene Neuordnung der Schulklassen müsse vor dem endgültigen Abschluß des Finanzausgleichs erfolgen. Ueber die Summen des Vorjahres könne infolge der schlechten Finanzlage nicht hinausgegangen werden.

Abg. König (Soz.) forderte unter Hinweis auf die neugegründete Volkshochschule den Ausbau der sozialen Gedanken in der Kulturpolitik. Zur Beseitigung der unersetzlichen Lage der Junglehrer verlangt er Bereitstellung bedeutender Mittel (Antrag: 18 Millionen Mark). Bei den besonderen Schwierigkeiten sei starke Revision notwendig. Wozu besondere Schonung gegenüber Eltern, die zu vornehm seien, ihre Kinder in die Volksschulen zu schicken? Vielfürigen Volksschulen, deren ein neuntes und zehntes Schuljahr angegliedert sei, müsse für die Abschlussklasse die gleiche Berechtigung wie der Mittelschule gegeben werden.

Wahlkämpfe in der Frankfurter Studentenschaft. Nach einer Meldung der „Völkischen Zeitung“ aus Frankfurt a. M. hat bei der in der ersten Hälfte dieses Semesters stattgefundenen Wahl ein rechtsstehender Wahlleiter mehrere Stimmzettel, die für die beiden Linksgruppen lauteten, vernichtet. Nachdem der Schuldige fest sein Vergehen eingestanden hat, wird das Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet werden. Ebenfalls hat der Rektor den Alts aufgelöst und für Mitte Februar Neuwahlen angeordnet.

Es liegt am Tabak.

Darum arbeiten für uns im Orient beim Einkauf und der Bereitung unserer Tabake weit mehr Menschen als in unseren gesamten deutschen Betrieben.



Halpau's Mokka

die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Hg. Cigarette

Aus aller Welt.

Im Geburtshaus von Robert Blum

in Köln, Mauthgasse 9, hat die Kölner Stadtverwaltung auf Veranlassung der Kölner Einwohnerschaft eine Gedenktafel mit dem Bildnis Blums von der Hand des Kölner Bildhauers H. Frick anbringen lassen. Die Tafel trägt die Aufschrift: „Robert Blum, geboren an dieser Stätte am 10. 11. 1807, erschossen zu Wien am 9. 11. 1848. Ich stand für die deutsche Freiheit, für die ich gekämpft. Möge das Vaterland meiner eingebent sein!“ Die beiden letzten Sätze sind als Blums letzte Worte überliefert.

Der „Unternehmer“ des Banderolendiebstahls festgenommen.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den „Unternehmer“ des großen Banderolendiebstahls, der vor einigen Wochen im Reichsfinanzamt in Berlin-Dahlem ausgeführt wurde, aufzufindern und festzunehmen. Die beiden am Einbruch beteiligten und bereits verhafteten „Kaufleute“ Marsal und Müller, bei denen für 80000 Mark Bänderolen gefunden wurden, wollten für den Einbruch von einem Unbekannten, den sie nur unter dem Namen Alfred kennen, gebunden worden sein. Dieser Unbekannte war der „Kaufmann“ Alfred Enders. Auf dem Polizeipräsidium trat er sofort den Nachweis seines Alibis an. Er war in der Nacht, in der der Einbruch verübt wurde, zu einem Kneipen, bei dem ein Traber von ihm lief, in Hamburg. Es stimmt, daß Enders an dem Einbruch selbst nicht beteiligt war, er hat aber den „Tip“ gegeben und den Vertrieb der Beute übernommen. Für 220000 Mark Bänderolen hat er sich angeeignet, er weigert sich jedoch einstweilen, den Aufbewahrungsort anzugeben.

Beide Sommerfelder Mörder verhaftet.

Kurz nachdem der 18 Jahre alte Fürsorgezögling Kurt Sommer in München verhaftet war, fiel auch der zweite der Sommerfelder Mörder, Friedrich Liebrecht, der Polizei in die Hände. Beide hatten sich in Halle, wo die Mutter des Liebrecht wohnt, getrennt. Während Sommer mit falschen Papieren nach München fuhr, soandte sich Liebrecht über Hamburg nach Kiel, wo er sich auf ein Schiff anwerben lassen wollte, um nach Weberssee zu entkommen. Dieser Plan kam rechtzeitig zur Kenntnis der Polizei. Bei einer Durchsuchung der Gasthöfe wurde Liebrecht erbeutet und er bequeme sich auch verhältnismäßig leicht zu einem Geständnis.

Entflohenes Raubmörder.

Der Mörder und Einbrecher Hans Müller, der vor einigen Wochen unter erschwerenden Umständen von der Altenburger Polizei verhaftet worden war, ist in der Nacht zum Montag aus dem Gefängnis des Landgerichts Altenburg wieder ausgebrochen. Müller war schon einmal aus dem Zuchthaus zu verbüßen habe. Bis zu seiner Wiederverhaftung hatte er in Ostthüringen zahlreiche schwere Einbrüche verübt. Auch seinen eigenen Bruder hat Müller erschossen. Im Gefängnis, aus dem er jetzt wieder ausgebrochen ist, war er unter besonderen Sicherungsmaßnahmen untergebracht. Er war an einer Kette gefesselt, die an einem schweren Vorhängegehäuse angelegt war. Müller hat es fertig gebracht, dieses Schloss zu sprengen und hat sich dann durch die Feuerungsanlage einen Ausweg gesucht. Er mußte mehrere Gitter verbiegen, um durchschlüpfen zu können, bis er auf das Dach des Gefängnisses und von da auf das einer benachbarten Fabrik gelangte. Von hier aus ließ er sich an einer Wäscheleine sehr tief herab. Einweilen fehlt von ihm jede Spur.

Verurteilte „Eisenbahnentäter“.

Das Große Schöffengericht Ulm verurteilte drei jugendliche Angeklagte aus Gerhausen bei Ulm wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports und zwar Köhner zu 1 Jahr und 6 Monaten, Autenrieth und Spägel zu je 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis. Die drei hatten kurz nach dem Attentat von Leiseder Köhners Geburtstagsfeier und dann nach starkem Alkoholgenuss auf dem Nachhausewege allerlei Lausbubenstreiche verübt. So warfen sie einen Schuttkarren einen Abhang hinunter, so daß er auf die Schienen einer Kleinbahn zu liegen kam. Dann hatten sie den Einfall, die Drehscheibe, durch die das Gleis der Kleinbahn mit der Hauptbahn verbunden wird, herauszuheben und 10 Minuten entfernt auf einem anderen Gleis niederzulegen. Zum Glück wurden die Hindernisse morgens um 5 Uhr vom Streckenwärter rechtzeitig entdeckt, so daß ein Unglück, das bei dem herrschenden Nebel sicher eingetreten wäre, verhütet werden konnte.

Töblicher Unglücksfall in einer Papierfabrik.

In der Papierfabrik Hermes-Düsseldorf blieb eine der großen Zeitkleinermaschinen, die nach erfolgter Reparatur wieder in Betrieb genommen wurde, plötzlich stehen. Erst jetzt fiel den Arbeitern auf, daß eine 23jährige Arbeiterin verschwunden war. Man fand die Unglückliche völlig zerstückelt in der Maschine. Nach den bisherigen Feststellungen sollen die Schutzvorrichtungen ungenügend gewesen sein.

Drei Kinder ertranken.

Gestern betraten in Utho bei Königgrätz drei Knaben im Alter von 7 bis 9 Jahren den leicht zugerechneten Mühlteich. Die dünne Eisdecke brach unter ihnen ein und die Kinder ertranken, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Die eigene Frau erschlagen.

Auf dem Grundstück einer Doppel-Gemeinschaftsschule in Berlin in der Nähe des Ringbahnhofes Gesundbrunnen wurde am Montag nachmittags eine 51 Jahre alte Ehefrau ermordet aufgefunden. Die Leiche wies schwere Verletzungen am Kopf, sowie Würgemale am Hals auf und lag in einem Keller, der sonst zur Aufbewahrung von Brennmaterial diente. Der Ehemann der Frau, der auf dem Schulgrundstück als Heizer tätig war, gestand, das Verbrechen begangen zu haben. Es ist angeblich zwischen dem Mörder und seiner Frau zu einer erregten Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf der Mann seiner Frau hinterlässt mit einem Ziegelstein den Schädel eingeschlagen hat. Es bedarf noch der näheren Feststellung, ob der Heizer seine Frau abtötlich in den Keller lockte, um sie dort zu erschlagen.

Eine Erbschaft nach hundert Jahren.

Ein deutscher Kapitän Mannfeld, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts für englische Rechnung zwischen Hamburg und Ostindien fuhr, hatte sich 1811 rund 300 000 Goldmark gespart und hinterlegte sie damals bei der Englischen Bank auf Ceylon unter der Bedingung, daß sie nach hundert Jahren mit den aufgelaufenen Zinsen an seine Erben auszuzahlen seien. Seit 1911 bemühte sich die Englische Bank, die Erben ausfindig zu machen. Durch den Krieg verzögert, ist es erst jetzt gelungen, sie zu finden. Es handelt sich um 18 Personen, von denen 12 als kleine Leute in Deutschland und 6 als dänische Staatsangehörige in Dänemark wohnen. Sie haben sich nunmehr in die 9 Millionen Mark, zu denen die 300 000 Mark seit 1811 angewachsen sind, zu teilen.

Untergang eines russischen Dampfers im Schwarzen Meer.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der gestern von dort in der Richtung nach Odessa ausgefahrene russische Dampfer „Balusow“ bei dem schweren Sturm auf dem Schwarzen Meer auf hoher See lächerlich havariert wurde. Die ganze Besatzung und sämtliche 40 Passagiere des Dampfers sollen den Wellen zum Opfer gefallen sein.

Bei den Besichtigungsfestlichkeiten für den Mikado in Tokio wurden im dichten Gedränge 100 Personen verwundet, davon fünf schwer. Eine Person wurde sogar getötet.

Zigaretten mit **echtem Stroh-Mundstück**
5-10 Pf.

u. **Persimmon 8 Pf.**
a. **weitberühmt**

Patent **Strahlhalm** Patent **Zigaretten**
8 Pf. Anhuri Shu 10 Pf.
L. Przedekki, Breslau II, Berlin W. 8, Passage 45-46

Zigaretten Kork-, Gold-, ohne Mundstück,
3-6 Pf.

Bairam
hervorragende Qualitäten.

Stammhaus gegründet 1860

Kintheater
Dienstags 8 Uhr:
12. Uebung-Vorstellung
Serie A
„Zutandor“
Mittwoch 8 Uhr:
La Traviata
Donnerstag 6 1/2 Uhr:
Die Walküre.

CIRKUS
Wasser-Schau
die je gezeigt
1000 exotische
Frunkostüme
Flucht der Tiere durch den
Urwaldsee
Riesenschlangen
Wolken See
Vorher: Bistrews, Buchna
u. d. neue g. Abschiedsprog.

EDEN Theater
Nikolaistraße 27.
Erstaufführung für Schlesien!

Dr. Senfener-Brot
Gegen einen frühen Tod
Schützt dich
Dr. Senfener-Brot
Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr. Senfener-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36300.
Täglich 8 Uhr:
„In der Johannisnacht“
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die Zirkusprinzessin“

Victoria Theater.
Die „liebe“
Verwandtschaft
Ab Mittwoch: Nur
7 Ueiges
Gastspiel
Yoshiwara

3 ehrliche Banditen
Sensationeller Abenteuerfilm aus den Tagen des Soldatens
9 Akte mit Hochspannung geladen!
Reichhaltiges Beiprogramm.

Die Gesellschaft
INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK
Das soeben erschienene Heft Nr. 2 (Februar 1927) bringt u. a. folgende Artikel: Privatdozent Dr. Hugo Iltis, Brünn, Rassenwissenschaft und Rassenwahn. — Professor Harold J. Laski, London: Der britische Staatenbund in seiner Gestalt von 1926. — Dr. Jakob Marsbak: Ferngaspolitik. — Professor Dr. Siegfried Marsch: Marxistische Grundprobleme in der Soziologie der Gegenwart. — Dr. Salomon Schwarz: Bevölkerungsbewegung und Arbeitslosigkeit in Rußland. — Politik und Industrie in Dänemark. — Nina Bang: I. Die Wahlen. — Peter Veiland-Haupt: II. Die Lage der Industrie. — Bücher usw.

Bobo-Theater
Tel. Ring 6774
Dienstags, Mittwochs,
abends 8 Uhr:
„Bonaparte“
Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Dienstags, Mittwochs,
abends 8 Uhr:
Ollapotrida.
Vorher:
Winnä Kogalena

Das Haus des Lasters
In New York 3 Jahre ununterbrochen auf dem Spielplan.
Täglich 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
Tom Mix
Blutwurst
20 u. 30 Pf.

Zwei Jugendweiber
sicher gute Bücher und wählt die „Artemis“-Buchverlagen. Sie sind sämtlich in interessanten, leicht verständlichen Worten geschrieben und ebenso unterhaltend wie belehrend.
* **Erdöl, Erdölkapitalismus u. Erdölpolitik**
Georg Engelbert Schulz
... ein Buch, dem allererste Verbreitung in den Kreisen der Arbeiterschaft zu wünschen ist.
* **Das prof. Kind in der bürgerl. Gesellschaft**
Dr. D. R. Kassin
... ein Buch, das uns gelehrt hat, ... sollte von Alt und Jung gelesen werden. ... „Zwei Jugendweiber“, Berlin.
* **Neusch und Nechime**
Oskar Wetzlar
... Mit treffenden Worten schließt der Verfasser sein sehr lesenswertes Buch.
* **Der Menschheit täglich Brot**
Dr. Ernst Ley
... Das ist ein Buch für alle, besonders aber für die Ober-
kassen unserer Schulen! ... „Volkswacht“, Wien.
* **Die Gott erschaffen wurde**
Dr. G. Erics
... um so notwendiger ist es, daß die Bevölkerung, besonders die Jugend, sich Klarheit über die geistliche Seite der Religionen verschaffen. ... „Die Wahrheit“, Berlin.
* **Die Welt der Jugend**
Dr. G. Erics
... Das ist ein Buch für alle, besonders aber für die Ober-
kassen unserer Schulen! ... „Volkswacht“, Wien.

Anzug-Zulaten
4 bis 12 M., Kette M. 48 bis 90 M., Einwand M. 35 M., bis 120 M., Kermel-tutter M. 45 M., b. 1.40 M., Garn 1000 M. 25-70 M., Seidern 20 Gramm 10 Pf., Kato-Schürzen 100 Paar 2.00 u. 8.00 M. Anzüge 2.00 3-10 Pf., Kernreife Regel 13 Pf., Erdalboje 15 Pf., Detail und Extras
Bertold Lippert
Heinrichstraße 16
Billale Oberstraße 12.

Größtes Breslauer Frad-Verleih-Institut
Gehrad u. Smoking-Anzüge, Kutaway mit gestreiftem Beinkleid, Paletots, Zyliner, Klapphüte, Frad-Mäntel, weiße Westen
Tel. Ring 1301
Hermann Mohaupt
nur Karistraße 1, 1. Etage (Ede Schweidniger Str.).

Liebig-Theater
Täglich 8 Uhr:
Die Sitzreihen
med. Parterre - Kunst
des feierl. Programms
Billige Eintrittspreise
von 30 Pf. an
Jeden Sonntag,
nachm. 3 1/2 Uhr:
Familien- und
Kinder-Vorstellung.
Das volle Programm
zu ermäßigten Preisen

Zurückgekehrt Dr. Austerlitz
Goldkronen 13.00
Essentielle Zähne 2.00
Tischuhr
Carl Rosenfeld, Dentist
Rosenfeldstraße 12/14
Sprachl.: 9-7 Uhr durchgehend.

Motorrad
Siegereinstellung!
4 1/2 PS engl. Villiers-Motor,
fabriziert, schnittige Maschine,
790 M.
Columbus-Motor
Sportmodell, 4 takt
250 ccm, 7 PS engl.
3 Gang-Gewichte, neuartig,
noch nicht zugelassen, 790 M.
Fahrtkarte für Käufer frei!
Seriöser Preis
Motorfahrzeuge
Söthenstraße 42.

Reihweise elegante
Red. und
Gesang-
Kapelle
Stadt-Palast
Schauspielhaus
Büchhoffstraße 3.

Kinderwagen
Puppenwagen zu
vollständiger
Garnitur.
Sämtliche
Reparaturen
Pflanzenbetriebe, Verordnungs-
büchern, schnell und preiswert.
Alle Ersatzteile, Räder und
Garnitur, auch für Puppenwagen
Milke, Jannitsch, 51
früher Weidenstraße 2.

Zu der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote (erfolge Ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Februar.

Finanzausgleich und Fürsorgeaufwand.

Bei dem Streit um die Grundzüge des vorläufigen oder endgültigen Finanzausgleichs handelt es sich darum, daß Länder und Gemeinden anteilmäßig Steuerüberweisungen des Reiches erhalten, die ihnen die Erfüllung ihrer Aufgaben, vor allem der sozialen und kulturellen, ermöglichen sollen.

Angesichts dieser erheblichen Steigerung der Fürsorgekosten sind nicht nur die Oberbürgermeister und Finanzbeamten der Städte, sondern auch die Fachleute im Fürsorgewesen außerordentlich bemüht, Sparmaßnahmen aufzufinden.

Hier wird der Fehler begangen, daß bei dem Kampfe gegen die Notstände nur die Symptome, nicht aber die tieferen Ursachen eingesehen werden. Es erweist sich nämlich, daß den Gemeinden Lasten aufgebürdet wurden, die weder in ihrer materiellen Größe, noch in sachlicher Hinsicht von ihnen verlangt werden können.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich die Forderung nach einer andersartigen Verteilung der Fürsorgekosten und auf ihrer Grundlage nach einer Neuregelung des Finanzausgleichs.

Der billige Vorortverkehr von Breslau.

Das Verkehrsamt der Stadt Breslau macht nochmals auf den verbilligten Vorortverkehr aufmerksam, der für die Umgebung von Breslau verkehrsmäßig eingeführt ist.

Parteimitglieder!

Rehmt sofort in allen Büros und Betrieben die Wahl des Vertrauensmannes für die Sozialdemokratische Partei vor!

Der Kommunalpolitische Kursus

beginnt mit dem Vortrag „Einführung in die Städteordnung“, Referent Rechtsanwalt Genosse E. Bandmann. Es sind hierfür zwei Abende gerechnet.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Donnerstag, den 10. Februar, abends 7.30 Uhr im Zentral-Saalsaal, Westendstraße

Fortsetzung der Generalversammlung

Tagesordnung:

- 1. Wahl von Kommissionen, soweit sie in der Generalversammlung vom 24. Januar nicht erledigt wurden.
2. Vortrag des Genossen Professor Dr. Mars über: „Das Ende der Koalitionspolitik“.

Ohne ordnungsmäßiges Mitgliedsbuch oder Karte kein Einlaß (Siehe Statut)

Eintrag.

Zur Beratung und zur Beschlußfassung für die Generalversammlung am 10. Februar ist vom Distrikt 34 bzw. vom Genossen Zahn folgender Antrag gestellt worden:

Der Absatz 1 des § 6 in der Vereinsstatut erhält folgende Fassung: „Zur Leitung der Vereinsgeschäfte wird in einer Generalversammlung ein Vorstand gewählt, der aus drei Vorsitzenden, zwei Kassierern, zwei Schriftführern und acht Beisitzern besteht.“

Abst. 5: „Die Pressekommission soll gleichfalls aus 15 Personen bestehen und sich durch Gliederung in drei Ausschüsse in die Geschäftsführung teilen.“

Engelbert Graf bei den Studenten.

Das Amt für Studienfragen der Studentenschaft an der Universität Breslau veranstaltet Sonnabend, den 12. Februar, abends 8 Uhr, im Hörsaal I der Universität eine Gastvorlesung des Herrn Engelbert Graf.

„Japan — Land — Leute“.

Der Vortrag mit Lichtbildern, am Mittwoch, den 9. Februar, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, verpricht außerordentlich interessant für jeden Besucher zu werden.

Ein jaulender Patron.

Der ehrenamtliche Kassierer des Blindenfürsorgevereins, Blindenlehrer Kühne, hat 14800 Mark Vermögen des Vereins unterschlagen und mit einer Frauensperson durchgebracht.

Die „Galerie berühmter Männer“.

In Sommerfeld haben zwei Fürsorgezöglinge einen Mord verübt. Einer der Bürchen ist in München verhaftet worden, Grund genug, daß der „General“ sein Bild veröffentlicht.

Die „Jungsozialistischen Blätter“.

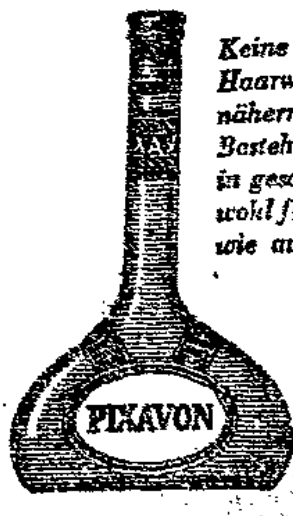
redigiert von Georg Engelbert Graf, dem bekannten Bildungsleiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, behandeln in den ersten Nummern des laufenden Jahrganges aktuelle politische Fragen, wie „Abrüstung“, „Imperialismus“ usw.

Die Ehefrau ermordet.

Im Laufe des heutigen Tages wird das Urteil gegen den 36 Jahre alten Elektromonteur Salentin Marzulek aus Legau gefällt werden, der vor dem Breslauer Schwurgericht angeklagt ist, seine Ehefrau Helene, geborene Miesch, ermordet zu haben.

Der Bubikopf gibt Ihnen eine gute Gelegenheit,

in der Wahl Ihrer Frisur und deren Formgebung Ihre künstlerische Begabung zu zeigen. Aber selbst ein schöpferisches Talent wird hier versagen müssen, wenn nicht die Vorbedingung zur Erzielung eines ideal schönen Bubikopfes erfüllt ist.



Keine der gewöhnlichen stützigen Haarwäscheifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubikopfschnitts, Mode Frühjahr 1927.

LINGNER-WERKE Dresden

Gibt eure Anzeigen der Volkswacht.

gewordenen zu trösten, mit einem reichlich trockelhaften Freunde seine letzte Gabe eingehend.

Bergessen hat Herr Jodan nur noch, die erwähnte Blöde Tante zu verheiraten, der ebenfalls Blöde ist.

Die Konstantin macht das alles famos. Sie gibt der Bergessen jede Nuance ihres Könnens. Sie ist frech und lieb. Hält Abstand und schmeichelt sich ebenso schnell an. Kurz, sie ist die — Konstantin. Paul Walther ist ein lieber Kerl, der mit Abstand alles ertragen muß, bis ihm die erworbene Liebe ein Recht auf mehr Männlichkeit gibt.

„Demimonde“.

Am Nachmittage frische man Alexander Dumas (Sohn) Schauspiel „Demimonde“ auf, das uns heute wirklich nichts mehr zu sagen hat. Oder nur das: daß Dumas, der außerordentlich hohe Theaterdramatiker, den Beweis lieferte, wie man sich damals auf Wirkungen verstand. Aber die Themen, die seine Zeit in Bewegung hielten, sind uns heutigen fremd und unwichtig geworden. Die Zeit reicht eben nicht mehr aus, um mit Dingen zu beschäftigen, die unserm Gefühl so fremd geworden sind.

Was will es besagen, daß eine Halbweibliche mit all den raffinierten Mitteln der weiblichen Erfindungsgebeude dem Mann ihre Wahl kommt. Intrigue und Schmeichelei aus den Reizen lauenden Halbbauchmenschen sind, oder sollten es wenigstens sein, unwichtige Bezüge.

Eine andere Frage, wie die Künstlerin Konstantin sich damit abfindet. Brahmsoll. Der Untertan und das Gleitenlassen der Stimme bis ins Unverständliche, sind, wenn auch schon zu viel gespielt, um noch ganz echt zu sein. Leistungen von Qualität. Willi Schumann und Paul Walther gehen ganz famos auf den Ton ein, den die Konstantin anschlägt.

M. M.

„Die Schule der Koketten“.

Das Lohethater, eine im gr. Ben ganzen doch recht befallwichtige Institution, wurde am Sennabend mißbraucht von einem Gespielen der Leopoldine-Konstantin-Gesellschaft. Man gab eine Komödie von Paul Armand und Marcel Gerbidon mit dem ansprechenden Titel: „Die Schule der Koketten“. Gemeinheit mit Geist gepaart ist noch erträglich, aber Gemeinheit im Bereich mit Blödsinn und Veraktität ist sowohl widerlich wie langweilig. Das vorgenannte Stück stellte eine solche Vereinigung dar. Man mag zwar sagen, daß aber der Mut zur eigenen, großartigen Unschönheit nicht vorhanden sondern das ganze ungläubere Geräch, wird auf bürgerlich ferdiert. Die größte Enttäuschung des Abends war diese, daß Leopoldine Konstantin, die Spielerin der Karriere machenden Kokette, ausgemacht: künstlich süßlich und reizlos spielte. Schon die Wahl des witzlos-leeren, schauerhaften Stüdes freit gegen sie. Man kann nichts anderes als munitierles Zeug aus dieser Rolle machen. Kein Funke Menschlichkeit! Kein Krümelnchen echten Lebens. So waren auch die zum Mitspielen dieser blechernen

Blattzeit Bezirkrillen kaum irgendwie interessant, einige Herren sprachen durch die Nase. — Nun, im Grunde geht uns eine solche Vorstellung ja weiter nichts an. Zum Volk hat Leopoldine Konstantin keine Beziehung. Aber selbst das vernehmteste Bürgerturn war teilweise gelangweilt und applaudierte loorkam.

M. M.

Konzerte.

Orchesterkonzert.

Ein größeres Verdienst als durch die Aufführung vielumstrittener hypermoderner „Neutöner“ erwirbt sich Professor Dohrn durch die Pflege vergessener Musik aus der Feder älterer Meister. In die Stelle der üblichen Symphonie trat im neunten Abonnementskonzert des Breslauer Orchesterorchesters im Konzertsaal ein nicht direkt zur Geltung gehörendes Werk: op. 84 von Joseph Haydn, eine „Symphonie concertante“. Die drei Kammermusikinstrumente wirkenden Sätze sind leichte, wohlbedachte Kost und durchaus des Aufstrebens würdig. Mit Brahms' Violinkonzert in D-dur stellte sich eine blutige, aber außergewöhnlich begabte Geigerin, Kiele Quelling aus Köln, vor. Sie meisterte die anspruchsvolle Technik, wühlte ihrem schönen Instrument im Adagio langvolle Töne zu erklingen und spielte die Adagio virtuos. Die Ausdrücke des Lieblichen, Unmutigen, leicht Sentimentalen, liegen ihr näher als die des Energievollen, Leidenschaftlichen. Infolge dessen blieb der Schlußsatz etwas hinter dem übrigen zurück. Die Künstlerin wurde nach jedem Satz enthusiastisch gefeiert. Der hier als Konzertsänger bekannte Ludwig Fehlich ließ sich hier zum ersten Male als Tenor hören. Mit aller Ausdrucksfähigkeit vermittelte er alles negativ Musikalische, offenbart aber auch keinen persönlichen Stil, sondern hält sich an die Vorbilder der Romantik und Nachromantik. Zwei Werke, eine Kantate für Orgel und Streichorchester und ein Gesang mit Begleitung von Streichquartett und Streichorchester haben den Vorzug der Beständigkeit und den Nachteil einiger Langatmigkeit. Auffällig ist die fäulnische Behandlung der Singstimme, aber auch hier läßt sich die eigene Note vernehmen. Der Komponist lang sein op. 8 „Mutter“ (Gedicht von Sarnetzki) selbst, in der Kantate wirkte an der Orgel Otto Burkert. Die Neubeitungen wurden freundlich aufgenommen.

M. C. -ber.

Arbeiter-Sport.

Freie Turnerschaft Breslau, e. B. Abteilungsverband Ost. (2. u. 3. Männer- und 1. Frauenabteilung) Freitag, den 11. Februar, abends 9 Uhr, wichtige Abteilungsverammlung bei Joubert, Königsgraber Str. 10. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zum Bezirkstag. 2. Jugendfragen (Lied). 3. Bericht über den Bezirkstag. Gruppenleiter Menckem in B. B. — C. B. Mittwoch, den 9. Februar, Vortrag von Dr. v. Coester: „Verständnis über den B. B.“ Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Diebau. Wohnhaus und Scheune niedergebrennt. Im benachbarten Buchwald brach in der Scheune des Stellenbesizers H. Feuer aus, das sich auch sehr schnell auf das Wohnhaus ausbreitete. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Die Feuerwehren hatten Mühe, die Nachbargebäude zu schützen. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

Siezbürg. Der Zerbruchstermin im Hirschberger Landfriedensprozess, der auf den 18. Februar angelegt war, ist, wie neuerdings bekannt wird, auf den 5. März verlegt worden.

Siezbürg. Eine zweite Schwebbahn nach der Spindlerbaude? Der Gemeindevorstand von Spindelmühl hat an das Eisenbahministerium in Prag ein Gesuch um die Genehmigung zum Bau einer Schwebbahn nach der Spindlerbaude gerichtet. Wie jetzt bekannt wird, soll dem Gesuch stattgegeben werden sein.

Stonsdorf. Einen Beutezug veranstaltete eine Diebesgesellschaft durch das Dorf. Sie brach in der Brauerei, im Gerichtshaus und beim Bäckermeister Köster ein und erbeutete eine Summe bares Geld, Zigarren, Zigaretten, Likör und Cognac. Auch ein Spielapparat wurde erbeutet. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Mittelsleine. Bewußtlos in der Scheune aufgefunden wurde hier der bei einem hiesigen Gutsbesitzer angestellte Kutsher K. Man vermutet einen Anfall, doch ließ sich hierüber noch nichts feststellen, da der Verunglückte, der ins Krankenhaus überführt wurde, das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat.

Chersdorf (Kreis Neurode). Mit seinem Gefährt schwer verunglückt ist der hier wohnende Landwirt Gerich. Auf dem Wege nach Neurode scheiterte plötzlich die Pferde, wobei Gerich von den Pferden zur Seite geschleudert und schwer verletzt wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im Neuroder Knappschaffs-Lazarett.

Landeb. Die Vergebung des Kurtheaters wurde in der letzten Sitzung der Stadtratsordneten beschlossen und für die Saison das Angebot der schlesischen Volksbühne Breslau angenommen. Das Unternehmen soll von der Theatergesellschaft finanziert, während von der Stadt Saal, Licht und Heizung zur Verfügung gestellt werden.

Falkenberg. Eine neue Unterkunftsstätte auf der hohen Erde beabsichtigt der Breslauer Culengebirgsverein in unmittelbarer Nähe der Eulensbaude zu errichten. Der Bau wird in Form eines Blockhauses hergestellt werden und circa 30 Wanderern Unterkunftsplätze bieten. Die Kosten werden sich auf ungefähr 8—10 000 Mark belaufen; mit dem Bau wird bereits im Frühjahr begonnen werden.

Görlitz. Abbau der Oper und Operette. Mit einer tief einschneidenden Vorlage tritt der Magistrat in der nächsten Stadtratsordneten-Versammlung vor die Stadtratsordneten. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Die nächste Spielzeit des Stadttheaters beginnt am 15. November 1927 und endet am 30. April 1928. Die Sommerspielzeit fällt fort. Der Spielplan beschränkt sich auf Schauspiel und Lustspiel. Die städtische Verwaltung des Theaters wird beibehalten.“ Görlitz wird durch diesen Beschluß sein Orchester, auf das es bis jetzt so stolz war, einbüßen; für die Musikstadt Görlitz ist diese Maßnahme ein beschämendes Ereignis. Wie in allen anderen Städten, ist auch hier eine Theatermüdigkeit eingetreten, eine Folge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und der großen Arbeitslosigkeit. Was nützt es wohl, wenn Millionen für den Umbau des Stadttheaters ausgegeben worden sind und nun gegen 30 Musiker brotlos werden?

Oppeln. Mühlenbrand. Die erst kürzlich von dem Besitzer mit neuesten Maschinen versehene Gierosche Mühle in Poppelau brannte vollkommen ab. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht bekannt. Mitverbrannt sind reichliche Getreidevorräte.

Königsgräbe DE. Leichenfund im Hüttenreich. Seit 14 Tagen war der 30 Jahre alte Kaufmann Bruno Langer verschwunden. Am letzten Sonntag wurde seine Leiche aus dem

Glückteich gefunden. Da Langer in guten Verhältnissen lebte, ist ein Selbstmord ausgeschlossen, man vermutet einen Mord. Seine Verwandten wurden bei ihm nachgefragt.

Kattowitz. Vor der Aufführung des Werkes unter Tage? In der Morbidität in der insolubleren Gleichgrube (Richtofen-Sucht) am 10. Januar, wo bekanntlich ein Oberhauer unter Tage ermordet wurde, sind zwei Arbeiter unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden.

Aus dem Kreise Nimptsch.

Von der Landwirtschaftskammer.

Die Landwirtschaftskammer für Schlesien hat im Fest 24 über ihre Einrichtungen und ihren Wirkungsbereich für das Jahr 1926 berichtet.

Unzweifelhaft geht aus dem Festlichen hervor, in welcher großen, wachsendem Umfange die Kammer alle Gebiete der Landwirtschaft, Schule, Organisation usw., beeinflusst.

Während man über Viehzucht, Saugvieh, Pünge- und Futtermittel usw. auf 61 Seiten berichtet, ist über die Arbeiterfrage fast nichts zu finden. Wie ein Hohn klingt es, wenn man über Arbeiterwohlfahrt nichts weiter zu vermerken weiß, als daß 3200 Arbeiterkreise Broschen, Diplome und sonstigen Gutsbesitzer für zehn- bis fünfzigjährige Tätigkeit erhalten haben. Kein Wort über eventuelle Aufbesserung der schlechten Löhne der Arbeiter über den Fortschritt der Verbesserung der unglücklichsten Arbeiterwohnungen, nichts über die Schaffung von Kindergärten, damit die Arbeiterfrauen, die zur Arbeit gezwungen sind, ihre Kinder nicht allein lassen müssen.

Der ganze Tätigkeitsbericht ist so recht ein Beweis, mit welcher Bestandhaftigkeit, ja Berachtung, die schlesischen Jantse der Arbeiterfrage gegenüberstehen.

Interessant ist der Schluß des Berichts, wo es heißt: „Eifern fern muß die Landwirtschaftskammer sich vor jeder Parteipolitik halten, denn die vergiftet jede gesunde Arbeit.“ Aber dieselbe Kammer schreibt in ihrer Zeitschrift vom 25. Dezember 1926 in einem Artikel über die Wahlen zur Landwirtschaftskammer über den schlesischen Bauernbund folgendes: „Gewissenhaftigkeit, trügerische Agitation, jedermann weiß, daß der schlesische Bauernbund links eingestellt ist. Seine Zeitungen haben sozialistische Weltaufsätze gebracht. Die Sozialdemokratie ist landwirtschaftsfeindlich und in ihrem Sinne handelt der schlesische Bauernbund.“ Und das nennt die Landwirtschaftskammer eiferndes Festhalten von Politik!

Der Sieg bei den letzten Wahlen zur Landwirtschaftskammer hat gezeigt, daß der Kleinbauer sein Interesse selbst vertreten muß. Hoffentlich gelingt es ihnen bald, den Einfluß des Großgrundbesitzers zurückzudrängen. Und auf gegenseitigem Gebiet muß angezogen werden, den Arbeitern sich und Stimme in diesem wichtigen Institut zu verschaffen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Generalversammlung

des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt findet am Sonntag, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt.

Gnossen, trat dafür, daß diese Versammlung, in der es gilt Rechenschaft über die Tätigkeit im verflochtenen Jahre abzulegen, aber auch gleichzeitig neue Wege zu suchen, die wir im kommenden Jahre zu gehen haben, gut beschickt wird. In diesem Tage müssen alle Funktionäre vertreten sein. Da nur hier die Möglichkeit gegeben ist, einen erschöpfenden Gedankenaustausch aller Parteimitglieder beider Kreise vorzunehmen. Als nicht-delegierte Parteimitglieder haben als Gäste Zutritt.

Ortsgruppen, die im Besitz einer Parteifähne sind, bringen sie zur Dekoration des Saales mit. Mandat und Parteibuch nicht vergessen.

Carlswitz. Das Fest der Silberhochzeit feiern am Mittwoch, den 9. Februar, der Bauarbeiter August Jöllner und seine Ehefrau Hundsfelder Chaussee 50. Er ist seit langen Jahren Gewerkschaftsmitglied und Leiter der „Vollswacht“. Wir gratulieren dem Jubelpaar herzlich.

Wilsonitz. Silberhochzeit. Unser Genosse Paul Roder feierte am Montag das Fest der Silberhochzeit. Er ist seit neun Jahren Leiter der „Vollswacht“. Wir wünschen ihm und seiner Silberbraut noch viele frohe Jahre.

Brodan. Mitgliederversammlung der SPD. Dienstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, findet bei Rande unsere jährliche Mitgliederversammlung statt. In Anbetracht der neuen politischen Lage wird erwartet, daß jedes Mitglied bestimmt und pünktlich erscheint. Gäste sind, wie immer, stets willkommen.

Stabelwitz - Herrnsdorf - Marschwitz. Die neu gebildete Arbeiter-Samariter-Kolonie hat mit ihrem Ausbildungskursus bereits begonnen. Niemand, ob Mann oder Frau, ob Burche oder Mädchen, sollte die Gelegenheit verläumen, die sich bietet, Kenntnisse in der ersten Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen zu erhalten. Wie oft kommt plötzlich ein Unfall vor! Zu Hause, in der Familie oder auf dem Arbeitsplatz und auch auf der Straße. Jemals sind wohl viele Zufuhauer vorhanden, aber sachgemäß und schnell helfen kann niemand. Doch entspricht es der einfachen Menschenpflicht, dies tun zu können. Niemand sollte daher veräumen, am Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, in der evangelischen Schule in Stabelwitz zum Kurus der Arbeiter-Samariter zu erscheinen!

Breslauer Produktenbörse.

Ämtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 7. Februar gezeigten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schließlicher Verhandlungen in vollen Waggengründungen (mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien, die sich nach dem Marktstand Breslau verhalten). Tendenz: Getreide: Abgeschwächt. — Delikatessen: Fester. — Kartoffeln: Gekauftes. — Mehl: Ruhig.

Table with 2 columns: 'Ämtliche ämtliche Notierungen (100 kg)' and 'Delikatessen'. It lists prices for various goods like wheat, rye, and flour.

Advertisement for MAGGI'S Soup Cubes. Text: 'In jeder Küche sind MAGGI'S Suppen-Würfel geschätzt, weil man daraus auf einfachste Weise schnell und bequem nahrhafte, wohlschmeckende Suppen herstellt. Mehr als 20 Sorten. - 1 Würfel gibt 2 Teller Suppe und kostet nur 13 Pfg. - Verlangen Sie bitte ausdrücklich MAGGI'S Suppen-Würfel'.

7. Versuch der Bekämpfung für Jugendliebe.

8. Mittagspause. Stille von ...

9. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

10. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

11. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

12. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

13. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

14. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

15. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

16. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

17. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

18. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

19. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

20. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

21. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

22. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

23. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

24. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

25. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

1. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

2. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

3. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

4. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

5. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

6. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

7. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

8. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

9. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

10. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

11. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

12. Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Mittagspause.

Stille von ...

Einige Männer und Frauen kommen eilig aus dem großen Torweg...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Kontinuität war dies heute, aber inbedeutende Drama des...

Das eigene Leben der italienischen Bewegung ist...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...

Die Arbeiter stehen sich gegenüber...